LEBENDIGE GEMEINDE

Das Magazin der ChristusBewegung 4 | 2021

© Helena Lopes on Unsplash

© Umit Bulut on Unsplash

Seite 4

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde: Eine Jesus-, Glaubens-, Bibel- und Gebetsbewegung

Dr. Friedemann Kuttler

Seite 10/12

70 Jahre ChristusBewegung 50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde

Volker Teich / Dr. Christel Hausding

Seite 14

Über die Herausforderungen, Veränderungen und Perspektiven des Pietismus

Prof. Dr. Volker Gäckle

www.lebendige-gemeinde.de

Bitte prüfen Sie im Vorfeld der Veranstaltungen noch einmal, ob diese aufgrund der momentanen Situation stattfinden können.

DEZEMBER

12.12. 50 Jahre Evangeliumsdienst für Israel, Festakt, Bernhausen
31.12. Silvesterkonferenz, Die Apis, Hülben

JANUAR

6.1. Jahrestreffen der Aidlinger Schwestern, Kongresshalle Böblingen, Livestream
9.1. 29. Jugendkonferenz für Weltmission, ICS Messe Stuttgart
9.–16.1. Allianzgebetswoche 2022
21.–23.1. Männer-Wochenende, Württembergischer Christusbund, Friolzheim
22.1. Männertag, Die Apis, Schönblick
28.-29.1. Tagung Kirchengemeinderäte, Die Apis, Schönblick
28.-30.1. Männerwochenende, CVJM-Zentrum, Walddorf
29.1. Frauentag Online, Livestream, Liebenzeller Gemeinschaftsverband

FEBRUAR

4.+5.2. Männertage, Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Bad Liebenzell
6.2. Chortag, EJW, Ludwigsburg
10.–12.2. Leitungskongress 2022 Willow Creek, Leipzig
12.2. Israel-Forum, Christusbund, Friolzheim
18.–20.2. Männerwochenende, CVJM-Zentrum, Walddorf
18.–20.2. Youth Prayer Congress, Liebenzeller Mission

MÄRZ

4.3. Weltgebetstag der Frauen
8.–11.3. Theologische Tage, Diakonissenmutterhaus, Gästehaus Tannenhöhe, Villingen
11.–13.3. Frauen-Wochenende, Christusbund, Friolzheim
13.3. Chortag, EJW, Ulm
17.–19.3. Frühjahrstagung Landessynode, Stuttgart
24.–27.3. Segen sein, Kongress, Die Apis, Schönblick

APRIL

18.–23.4. Spring, GemeindeFerienFestival, Evang. Allianz, Willingen
30.4. Frauentag, Christusbund, Friolzheim

Weitere Termine finden Sie auch online unter www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltung/

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Inhalt

4 Titelthema
Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde: Eine Jesus-, Glaubens-, Bibel- und Gebetsbewegung
Dr. Friedemann Kuttler

8 Veranstaltung
»Geht nicht« gibt's nicht
Die 29. Jugendkonferenz für Weltmission
Tobias Köhler

10 Jubiläum
»Unser Auftrag: Jesus groß machen!«
70 Jahre ChristusBewegung
Interview mit Volker Teich

12 »Nicht immer einer Meinung, aber eines Sinnes«
50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde
Dr. Christel Hausding

14 Pietismus
Windstille, Wandel und Gottes Wirken
Über die Herausforderungen, Veränderungen und Perspektiven des Pietismus
Prof. Dr. Volker Gäckle

18 Synode aktuell
»Zwischen Strategie, Strukturen und Sparen«
Bericht von der Herbstsynode
Chris Nathan, Anja Holland, Matthias Hanßmann, Maike Sachs, Prisca Steeb

23 Aus den Bezirken

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 46 99
Telefax 0711/8 38 80 86
info@lebendige-gemeinde.de
facebook.com/lebendige-gemeinde
twitter.com/lebendigemeinde
Weitere Exemplare können nachbestellt werden.
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Spendenkonto
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
BW-Bank 2 356 075 (BLZ 600 501 01)
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC SOLADEST

Liebe Leserinnen und Leser,

2022 ist das Jubiläumsjahr unserer ChristusBewegung Lebendige Gemeinde. Gleich zwei runde Geburtstage gibt es zu feiern: 70 Jahre ChristusBewegung Lebendige Gemeinde und 50 Jahre Gesprächskreis Lebendige Gemeinde. Das Jubiläumsjahr liegt vor uns und wir wollen uns mit dieser Ausgabe darauf einstimmen. Wir lesen von Persönlichkeiten unserer Bewegung, die sowohl die ChristusBewegung als auch den Gesprächskreis geprägt haben. Sie nehmen uns mit in die Vergangenheit, wagen aber auch Ausblicke in die Zukunft. In einem solchen Jubiläumsjahr darf auch die Frage erlaubt sein: Wer sind wir als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde? Gleich zu Beginn dieser Ausgabe möchte ich dies in meinem Artikel deutlich machen, weil es auch immer wieder die Vergewisserung braucht, um weiter in die Zukunft gehen zu können. Volker Gäckle analysiert in seinem Artikel die gegenwärtige gesellschaftliche und kirchliche Situation. Diese Analyse und dieser Blick in die Zukunft können uns herausfordern, aber sie soll uns auch ermutigen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Mit unserem Jubiläum wollen wir nicht uns feiern, sondern wir wollen Jesus danken für all das, was in diesen Jahren möglich war. Mit Jesus wollen wir auch hoffnungsfest in die Zukunft gehen. Gerade in diesen Tagen spüren wir auch manche Verunsicherung und Hoffnungslosigkeit angesichts der pandemischen Situation. Aber wer, wenn nicht wir Christinnen und Christen haben eine Hoffnungsbotschaft für diese Welt. Bringen wir diese Hoffnungsbotschaft voller Freude zu den Menschen um uns herum, so wie die Engel es den Hirten sagten: »Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.«

Die gegenwärtige Situation macht manche geänderte Planung notwendig. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, unsere Jubiläumsfeier zu verschieben. Wir möchten, dass möglichst viele Menschen aus unserer Bewegung an dieser Feier teilnehmen können. Daher werden wir nun am Nachmittag des Christustages am 16. Juni 2022 miteinander unsere Jubiläumsfeier feiern. Wir freuen uns, wenn Sie diesen Termin vormerken!

Ihr

Dr. Friedemann Kuttler,
Vorsitzender ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verteilung dieses Magazins ermöglichen. Wir bitten um vollständige und deutliche Angabe der Anschrift bei Überweisungen, damit wir Spendenquittungen übersenden können. Wir sind ganz auf die Gaben der Freunde angewiesen.

Redaktion
Dieter Abrell, Steffen Kern, Renate Klingler, Dr. Friedemann Kuttler, Ute Mayer, Traugott Messner, Claudius Schillinger, Andreas Schmierer

Gesamtgestaltung
Grafisches Atelier Arnold, 72581 Dettingen

Druck und Postzeitungvertrieb
Druckerei C. Maurer, 73312 Geislingen

Titelbild: Gemeindetag unter dem Wort 1992, Killesberg (mittleres Bild)
Fotos ohne Bildnachweis:
©Lebendige Gemeinde oder ©privat

ChristusBewegung
Lebendige Gemeinde

Eine Jesus-, Glaubens-, Bibel- und Gebets-Bewegung

Der württembergische Pfarrer und Erweckungsprediger Ludwig Hofacker (1798–1828) sah seine Aufgabe darin, auf Jesus Christus hinzuweisen. Er wollte in seiner Zeit einen lauten Schrei für Jesus tun. Hofacker war von einer tückischen Krankheit gezeichnet, die ihn immer wieder heimsuchte und von der er sich letztlich nicht mehr erholte. Die Tage, die er leben durfte, nahm er aus Gottes Hand und nutzte all seine Kraft, um auf Jesus als Retter und Heiland der Welt hinzuweisen. Er war ein leidenschaftlicher Prediger und obwohl er nur 30 Jahre alt wurde, wurden seine Predigten in viele Sprachen übersetzt und prägten Menschen über Generationen hinweg. Hofacker ging es nie um seine Person, sondern immer nur um Jesus und dass Menschen zu Jesus finden. Er verstand es als seine Aufgabe, Menschen zu einem lebendigen Christsein zu ermutigen. Ludwig Hofacker ist daher nicht ohne Grund der Namensgeber der Ludwig-Hofacker-Vereinigung, die 2011 in ChristusBewegung Lebendige Gemeinde umbenannt wurde. 2011 hat sich zwar der Name geändert, aber als Bewegung sind wir dem Erbe Hofackers weiterhin verpflichtet:

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist eine Jesus-Bewegung

Eine Bewegung von Menschen, die leidenschaftlich einen Schrei für Jesus tun. Menschen, die Jesus in ihrem Umfeld und täglichen Leben großmachen wollen. Diesen Schrei für Jesus brauchen alle Generationen und braucht unser Land auch in dieser Zeit. Wir erleben, dass Menschen nach Sinn und Ziel des Lebens suchen. Menschen suchen Halt und Orientierung. Aber bei ihrer Suche haben sie vergessen, dass sie Jesus vergessen haben. Was gibt Menschen Halt in Zeiten einer Krise oder Pandemie? Was gibt Menschen Orientierung, wenn alles möglich erscheint? Wir als ChristusBewegung möchten durch unser Tun und Reden mithelfen, dass Menschen Jesus kennenlernen. Mit Leidenschaft und Herz für Jesus wollen wir Menschen den auferstandenen Christus verkündigen, damit die Menschen in unserem Land gerettet werden. Die Christusleidenschaft führt uns auch dazu, dass wir unseren Nächsten lieben. Es geht darum, dass wir unseren Nächsten mit den Augen Jesu betrachten. Nämlich, dass wir wahrnehmen, welche Nöte, Sehnsüchte, Ängste und Erwartungen der andere hat. Die Väter des Pietismus (Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke) haben uns vorgelebt, welche Folgen Christusleidenschaft für Verkündigung in Wort und Tat hat. Die Fürsorge und Hilfe für Menschen, das diakonische Handeln stand vor dem Reden. Wenn ich mich umschaue, sehe ich die Not dieser Welt: Menschen, die in Armut leben und keine wirtschaftliche Perspektive haben. Menschen, die einsam sind. Menschen, die auf Kosten anderer leben. Kinder, die verwahrlosen und auf sich allein gestellt sind. Oder auch, dass Deutschland das Bordell Europas und Stuttgart ein Zentrum der Prostitution ist. All das ist nur ein kleiner Bruchteil dessen, was wir an Not in unserem Umfeld sehen. Bei all dieser Not, die wir hier erleben, dürfen wir nicht die Augen verschließen. Hätte Jesus die Augen verschlossen? Als ChristusBewegung sind wir ein großes Netzwerk von Menschen innerhalb der Landeskirche und in freien Werken. Wir können uns gegenseitig darin unterstützen, Menschen zu helfen. Menschen helfen, dass ihre Not gelindert wird und sie durch uns erfahren, dass Jesus sie liebt. Diese Hilfe an Menschen beginnt in meinem direkten Umfeld. Es beginnt, wo ich zu Hause bin. Bei den Menschen, die mit mir in meiner Straße leben. Bringen wir unsere Christusleidenschaft auf die Straße, damit Menschen verändert werden und damit unsere Welt verändert wird.

Wir wollen darin wirken, dass Menschen sich gegenseitig im Glauben stärken. Der Christustag an Fronleichnam ist so ein glaubensstärkender Tag. Ein Tag, an dem wir immer wieder verdeutlichen: »Jesus ist für dich gestorben und auferstanden.« und »Christus lebt in dir.«. Schon als Jugendlicher waren für mich die Christustage besondere Glaubenstage: Predigten, die immer wieder neu meine Christusleidenschaft geweckt haben. Gemeinschaft mit so vielen Christinnen und Christen, die eine Sehnsucht und Liebe für Jesus haben. Es sind bis heute Christustage, die meinen Glauben stärken und die dafür sorgen, dass jeder Tag ein Christustag ist, weil ich fröhlich und gestärkt meinen Glauben leben kann. Auch die JUMIKO (Jugendmissionskonferenz) ist ein Tag, an dem wir Menschen in ihrem Glauben stärken und für Mission weltweit begeistern wollen. Gemeinsam mit Coworkers und anderen Missionswerken und Werken aus der ChristusBewegung möchten wir bei jungen Menschen den Blick dafür öffnen, sich mit ihrer Person, ihren Gaben und Fähigkeiten einzubringen, damit Menschen weltweit von Jesus hören.

Die ChristusBewegung ist eine Glaubensbewegung

Jesus Christus ist das Zentrum unserer Bewegung und wir wollen auch in unserer Zeit einen Schrei für Jesus tun.

Christusleidenschaft ohne Bibelleidenschaft ist für mich nicht vorstellbar. Es ist auch unsere Aufgabe als ChristusBewegung, Menschen zu ermutigen, Bibel zu lesen und das eigene Leben und Handeln nach der Bibel auszurichten. Die Bibel als Wort Gottes ist für das Leben Richtschnur und Autorität. Damit hat die Bibel auch die Autorität, mich und mein Handeln zu korrigieren – nicht andersherum. Als Bibelbewegung wollen wir den Menschen in unseren Gemeinden, Gemeinschaften und unserem Umfeld die Bibel liebmachen. Ich bin immer wieder überrascht, wenn mir Christinnen und Christen erzählen, dass sie alle zwei Wochen mal in der Bibel lesen. Als Christinnen und Christen brauchen wir die Beschäftigung mit der Bibel, auch die Auseinandersetzung mit Bibelstellen, die uns Mühe machen und die uns hinterfragen. Wir leben aus dem Wort Gottes heraus. Es gibt uns die Orientierung im Glauben und Leben, damit wir uns nicht in unserem eigenen Denken verlieren. Ich erlebe, wie Menschen dankbar sind, wenn sie im Bibellesen angeleitet und begleitet werden. Bibellesen und Bibel erklären, ist eine Generationenaufgabe, die erfahrene Christinnen und Christen verpflichtet, Menschen, die sich neu mit dem Glauben beschäftigen zu begleiten. Es stellt sich daher die Frage, wie es weiter gelingt, Menschen für die Bibel zu begeistern. Als ChristusBewegung können wir hier voneinander lernen, indem wir weitersagen, was in unseren Gemeinden und Gemeinschaften gelingt und was auch nicht.

Die ChristusBewegung ist eine Bibelbewegung

Leidenschaft für Christus ohne Leidenschaft für die Bibel ist für mich nicht vorstellbar.

Beten stärkt nicht nur unsere Gottesbeziehung, sondern verändert auch die Beziehung zu den Menschen, für die wir beten.

Wir leben Christusleidenschaft, wir leben aus dem Wort Gottes heraus und wir leben aus dem Gebet. Es ist oft leichter und einfacher, über Menschen zu schimpfen, sie zu kritisieren oder abzustempeln. Aber für sie zu beten, fällt nicht immer so leicht. Wir lieben Jesus und damit können wir gar nicht anders, als für unsere Nächsten zu beten. Beten für unsere Kirche, Gemeinschaften, Menschen, die Verantwortung für uns tragen, Menschen, die mit uns zusammenleben in unseren Orten. Unser Land und die Menschen in unserem Land brauchen unser Gebet. Beten wir für Erweckung. Beten wir für Menschen, damit sie Jesus kennenlernen und damit sie gerettet werden. Als ChristusBewegung wollen wir in unserer Kirche, in unseren Werken und unserer Gesellschaft wirken. Dieses Wirken beginnt mit Gebet. Gebet verändert – uns und unsere Kirche, Werke und Gesellschaft. Vielleicht sind wir in manchen Regionen als Menschen, die sich zur ChristusBewegung zählen nur sehr wenige. Es kommt nicht auf unsere Zahl an, ob wir viele oder wenig in einer Region sind. Denn für unsere Region, unser Land können wir mit wenigen und vielen Menschen beten, aber auch ganz allein. Vielleicht ist das Jubiläum der ChristusBewegung auch in Bezirken und Orten eine Möglichkeit, sich regelmäßig zum Gebet zu treffen. Vielleicht gelingt es uns dann, dass wir für Menschen beten, die wir eigentlich nur kritisieren wollen. Beten verstärkt nicht nur unsere Gottesbeziehung, sondern verändert auch die Beziehung zu den Menschen, für die wir beten. Es braucht auch Auseinandersetzungen und Diskussionen im gemeinsamen Ringen, was im Leben richtig ist und was nicht. Unser Gebet füreinander hilft aber, dass wir das in einem geschwisterlichen und liebevollen Miteinander machen, das dem Gegenüber auch die Würde und Achtung belässt.

Die ChristusBewegung ist eine Gebetsbewegung

70 Jahre ChristusBewegung Lebendige Gemeinde und 50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde – ein Jubiläum, das mich dankbar werden lässt, weil ich sehe, wie Jesus durch unsere Bewegung wirkt und Menschen immer wieder neu beruft, Verantwortung zu übernehmen. Unsere Synodalen setzen sich innerhalb der Landessynode ein, damit unsere Kirche eine Kirche bleibt, die fest auf Jesus Christus gegründet ist und aus der Bibel und Gebet heraus lebt, damit Gemeinden vor Ort lebendig sind und Menschen erreicht werden. Innerhalb unserer Bewegung verbinden wir viele unterschiedliche Menschen, die ganz unterschiedliche Spiritualitätsformen haben. Jesus Christus ist das Zentrum unserer Bewegung und wir wollen auch in unserer Zeit einen Schrei für Jesus tun. Diesen Schrei braucht es. Es ist gut, wenn wir in Württemberg dies auch vereint innerhalb der ChristusBewegung tun, damit wir gemeinsam innerhalb des württembergischen Pietismus mit seinen Werken und Einrichtungen eine laute Stimme haben.

Wenn wir auf unsere Geschichte zurückblicken, dann erkennen wir auch manches, was uns vielleicht nicht gefallen hat. Dinge, über die wir uns vielleicht auch geärgert haben, warum manches so entschieden wurde und nicht anders. Unser Jubiläum ist daher auch ein guter Zeitpunkt, um einander zu vergeben und aufeinander zuzugehen. Gemeinsam geht es um Jesus, nicht um uns. Hier können wir auch wieder von Ludwig Hofacker lernen. Hofacker ging es nie um sich und sein Ansehen, sondern darum, dass Jesus groß gemacht wird. Es ist wichtig, dass wir immer wieder neu aufeinander zugehen und uns gegenseitig um Vergebung bitten. Dass wir einander so begegnen, dass auch in unseren Begegnungen Jesus groß gemacht wird. Eine Begegnung in Liebe und Barmherzigkeit, die ermöglicht, dass wir in Diskussionen gut miteinander ringen können, aber die nicht spaltet, sondern eint.

DER AUTOR:
Dr. Friedemann Kuttler
ist Pfarrer und Vorsitzender der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde.

Das Buch zur Jahreslosung 2022

»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen!« Auf 142 Seiten, gegliedert in 5 Kapitel plus Anmerkungen, verbindet Gerhard Maier tiefschürfende Bibelauslegung mit Fragen des geistlichen Lebens und nicht zuletzt mit seinem eigenen geistlichen Leben. So ist das abschließende fünfte Kapitel »Unterwegs mit Jesus« ein ganz besonderes und persönliches Kleinod mit Geschichten, die das Leben schrieb. Im ersten Kapitel »Einführung« reflektiert der Autor die Bedeutung von Losungsworten, mit denen Gott oft ganz persönlich in ein Leben hineinspricht. Im zweiten Kapitel beleuchtet Maier, wer es ist, der hier spricht: Wer ist dieser Jesus, der solch eine gewaltige Zusage macht? Im dritten Kapitel entfaltet Maier, was Jesus hier verspricht, bevor er im vierten Kapitel nach unserer Antwort fragt. Dazu gehört sowohl der Blick in die Zeit Jesu und auf die Antworten, die er damals bekam, als auch die Frage nach den Konsequenzen in unserer heutigen Zeit und in unserem eigenen Leben auf die Zusage von Jesus.
In seinem Büchlein zur Jahreslosung malt Altlandesbischof Prof. Dr. Gerhard Maier seinen Leserinnen und Lesern Jesus Christus und seine bedingungslose Liebe vor Augen, verbunden mit der Einladung, diese Liebe anzunehmen.

Dr. Uwe Rechberger
Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Walddorfhäslach

GERHARD MAIER:
Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Das Buch zur Jahreslosung 2022
SCM, 2021
8,99 Euro, 144 Seiten.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen der Corona-Pandemie wird die JUMIKO-Planung den Vorgaben von Landesregierung und Landesmesse kontinuierlich angepasst. Bitte informieren Sie sich und die Jugendlichen Ihrer Gemeinde über die JUMIKO-Webseite **www.jumiko-stuttgart.de**

GEHT DOCH!

WEIL JESUS PERSPEKTIVE SCHENKT.

»Geht nicht« gibt's nicht

Die 29. Jugendkonferenz für Weltmission – im ICS der Messe Stuttgart

Instagram-Beitrag einer 18-jährigen Freiwilligen für einen Auslandseinsatz in Israel: Sie zupft an einem Blümchen und zählt dabei »Ich fliege!« »Ich fliege nicht!« »Ich fliege!« »Ich fliege nicht!«... »Ich fliiiieeege!« Ja, am Ende ist Joy nach dreimonatiger Wartezeit im Oktober abgeflogen – und erlebte, wie Gott auch Wartezeiten nutzen kann. Aber als für die junge Generation in der Corona-Krise Schule, Uni und Jugendkreis geschlossen wurden und irgendwie gar nichts mehr ging, konnte einem auch das Losgehen für Jesus vergehen – und genau deshalb ist das Titelthema der neuen JUMIKO »Geht doch! – weil Jesus Perspektive schenkt«.

Irgendwas geht immer!

Mitte Oktober, Arbeitstreffen im Messegelände zur Vorbereitung der kommenden JUMIKO 2022: gerade findet ein Mitarbeitertreffen einer Großbank mit 3000 Teilnehmern statt. Wie ermutigend, solche Menschenmengen wieder im Internationalen Congresscenter Stuttgart (ICS) zu sehen. Freilich alles »mit 3G«, Zugangskontrolle, corona-konform eben. Aber es geht überhaupt erst einmal wieder etwas – und das ist nicht selbstverständlich in diesen bewegten Zeiten. Und es machte Mut und Hoffnung auf den 9. Januar 2022, wo sich hier wieder Tausende Jugendliche treffen sollten, um Bibelarbeiten und Zeugnisse von Missionaren zu hören und zusammen über das Losgehen für Gott nachzudenken. Nach Monaten der Einschränkungen und einer »Digital-Ausgabe« der JUMIKO 2021 waren die Erwartungen groß, dass es 2022 endlich wieder lebhafte Begegnungen und eine gut besuchte Missionsausstellung geben würde. Denn trotz aller Reisebeschränkungen und Quarantäne-Anordnungen: junge Leute wie Joy mit ihren Begabungen und ihrem Elan werden auch in den kommenden Jahren überall in der Weltmission gebraucht. Weil Gottes Reich eben doch noch nicht fertig gebaut ist. Weil immer noch Menschen verloren gehen. Und weil irgendwie immer irgendetwas geht, wenn Menschen sich in Gottes Pläne einbinden lassen.

»Was geht ab?«

Mit dieser Frage »checken« Jugendliche oft, was geplant ist. Für die JUMIKO 2022 ist die Frage gar nicht so schnell beantwortet, denn wieder ist ein spannendes, abwechslungsreiches Programm von Bibelarbeiten entstanden, die sich thematisch alle unter dem Hauptthema des Losgehens für Jesus einordnen. Und so finden die »Checker« bekannte Namen wie Martin Buchsteiner und Stefan Kiene von den Fackelträgern, Missionsleiter wie Manfred Müller von der Hilfsaktion Märtyrerkirche und Mathias

Schreiber von Frontiers. Auch die Leiterin der Wycliff Bibelübersetzer, Susanne Krüger, ist wieder mit dabei, ebenso Monika Mensch von der DMG, die sicher von ihrem Einsatz in Paris berichten wird. Die Leiterin von Coworkers Freiwillige, Désirée Schad, wird in ihrer Bibelarbeit auch die Geschichte von Joy weitererzählen. »Newcomerin« Franziska Goller berichtet, wie ihr Leben nach dem Coworkers-Einsatz weiterging, der sie einst nach Äthiopien führte. Ergänzt wird so viel Frauen-Power durch Andrea Bleher, die darüber sprechen wird, die eigene Berufung als Frau auszuleben. Neben ihr sind von der ChristusBewegung Prälat Ralf Albrecht, Dr. Friedemann Kuttler, Gustavo Victoria und Ulrich Weinhold »am Start«. Erstmals bei der JUMIKO sprechen der Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Siegfried Winkler, und Paul Koch aus Bremen, der als Jugendpastor in St. Martini und beim Sächsischen Evangelisationsteam tätig ist. Und wenn die Redner aus Nord und Süd kommen, werden bestimmt auch die Jugendlichen kommen und »einchecken« – und wenn wegen Omikron gar nichts anderes mehr geht, eben wieder online. Beten Sie doch gerne mit dafür, dass irgendetwas geht!

DER AUTOR:
Tobias Köhler
ist Mitglied der Geschäftsleitung von Coworkers sowie Leiter des Arbeitskreises für die JUMIKO.

ANZEIGE

70 JAHRE
CHRISTUSBEWEGUNG

»Unser Auftrag: Jesus groß machen!«

Dekan i. R. Volker Teich prägte die Christus-Bewegung in den vergangenen 40 Jahren maßgeblich mit. Im Interview mit Claudius Schillinger schildert er, was ihn geleitet hat, wo er die Zukunft des Pietismus sieht – und wie er sich von Herzen gefreut hat, als er bei einer EKD-Synode einmal durch den Kakao gezogen wurde.

Sie zogen 1983 als junger Pfarrer zum ersten Mal in die Württembergische Landessynode ein, der Sie mit Unterbrechung bis 2013 angehörten. Von 1995 bis 2014 waren Sie auch Mitglied der EKD-Synode. Außerdem waren Sie von 1999 bis 2008 Vorsitzender der ChristusBewegung. Was macht die ChristusBewegung aus?

Volker Teich: Ich möchte das am Namensgeber der damaligen Ludwig-Hofacker-Vereinigung festmachen – dem Vorläufer der heutigen ChristusBewegung: Ludwig Hofacker war ein begnadeter, aber gesundheitlich stark angeschlagener Pfarrer, der kurz vor seinem 30. Geburtstag 1828 starb. Seine Kirche war brechend voll. Er hatte nur ein Motto: »Ich will einen Schrei für Jesus tun, dass es die Menschen im Norden und Süden, im Osten und Westen hören!« Das ist für mich das Thema, das sich durch die gesamte Arbeit der ChristusBewegung und Lebendigen Gemeinde zieht und sie ausmacht. Deshalb will die ChristusBewegung kirchenpolitisch und missionarisch Jesus groß machen. Das ist der bleibende Auftrag: Der engagierte, leidenschaftliche Ruf zu Jesus Christus. Wir müssen das Jesuszentrierte immer wieder zur Sprache bringen.

Welche Themen haben Sie vor 40 Jahren bewegt?

Volker Teich: Die Zeit damals war geprägt von der Auseinandersetzung um den zu politischen, zu liberalen Kurs der EKD. Das hat sich unter anderem an der Studentenarbeit gezeigt. Ebenso bewegte uns die Frage: »Ökumene, wohin?«. Dieser politisierende, liberale Kurs ist in der EKD-Synode geblieben. Die tagespolitischen Themen prägen die Tagesordnung der Synoden. Die entscheidende Frage war für mich immer: Was macht Kirche aus? Was kann nur Kirche sagen? Was ist ihr Alleinstellungsmerkmal? Und deshalb gilt es in den Synoden die Fragen, die uns beschäftigen, vor Jesus Christus, den Herrn der Kirche zu bringen und vor ihm und in der Heiligen Schrift Antworten zu suchen. In der Württembergischen Landessynode hat mich später besonders das Reformationsjubiläum mit dem Thema »Evangelisch in Württemberg« beschäftigt. In der Sondertagung, die ich mit vorbereitet habe, ging es uns um die vier Soli der Reformation: sola gratia, sola scriptura, sola fide, solus Christus: Die Gnade allein macht's. Allein durch den Glauben erlangen wir Rettung. Allein die Heilige Schrift. Und zum Schluss einfach Jesus Christus allein – das ist Markenzeichen der evangelischen Kirche. Ich denke, dieses Thema wird noch wichtiger: Jesus groß machen! Denn die Kirche verliert sich in Themen. Der Mittelpunkt ist aber Jesus Christus: in jeder Zeit und jeder Generation!

Wo sehen Sie den Pietismus in 20 Jahren?

Volker Teich: Der Pietismus in Württemberg hat eine ganz große Zukunft, wenn er bei Jesus Christus bleibt und die Bibel sowie das Gebet in den Mittelpunkt stellt. Dann kommt das Missionarische und Diakonische von selbst. Ich sehe im württembergischen Pietismus auch großartige Aufbrüche, sei es auf dem Schönblick, bei der sozialmissionarischen Arbeit der Altpietisten im Rotlichtmilieu in Stuttgart, an der Internationalen Hochschule in Bad Liebenzell oder beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband. Mir ist es von daher nicht bange um den Pietismus in Würt-

Jahrestagung
Ende der 1980er-Jahre

»Gemeindetag unter dem Wort« 1992 auf dem Stuttgarter Killesberg

temberg. Aber man muss sich führen lassen und muss wissen: Es ist ein Herr, Jesus Christus, der führt. Nicht wir machen es, sondern er macht es.

Wo sehen Sie die heutigen Herausforderungen der ChristusBewegung?
Volker Teich: Die Themen sind dieselben geblieben: Jesus Christus allein. Was uns in Württemberg und als Pietismus auszeichnet, ist das biblische Denken: Dass wir von der Bibel her argumentieren, dass wir uns immer wieder neu auch mit der Bibel auseinandersetzen und unsere Meinung biblisch begründet ist. Gott redet durch sein Wort. Und er redet nicht an der Bibel vorbei. Der Pietismus hat immer Zukunft, wenn er sich auf das Wesentliche konzentriert: Jesus Christus ist die Mitte und wir laden zum Bibelstudium ein, zum Hören auf Gottes Wort. Außerdem sind wir eine ganz große Gebetsbewegung. Dann passiert das Großartige: dass nicht wir es sind, die Pietismus oder die Kirche machen, sondern dass er, der Herr, seine Gemeinde baut.

Im Mai vergangenen Jahres wurde die Freiburger Studie veröffentlicht, nach der die EKD bis 2060 die Hälfte der Mitglieder verlieren und das auch Württemberg treffen wird. Was glauben Sie, kann die Kirche dagegen tun?
Volker Teich: Martin Luther soll kurz vor seinem Tod gesagt haben: »Nicht wir sind es, die Kirche bauen oder erhalten. Auch nicht unsere Väter waren es. Der ist's, der sagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!« Meine Hoffnung ist, dass Jesus Christus dieser Kirche ganz neu Vollmacht schenkt. Er baut seine Kirche weiter. Deshalb bin ich fröhlich und getrost. Der Pietismus darf nie verkrampft sein und wir müssen nicht alles machen. Nein, Jesus Christus ist es, der es macht. Wir sollen uns in seinen Dienst nehmen und führen lassen. Dann wird es recht.

Was würden Sie im Rückblick anders machen?
Volker Teich: Ich würde vieles genauso machen. Ich merke jetzt mit 70 Jahren, wie Gott mich geführt hat. Das Thema bleibt: Jesus Christus allein. Aber ich würde noch mehr Bibelstudium, noch mehr Bibelarbeit in der Gemeinde anbieten. Und das ist eine wichtige, prägende Erfahrung, die ich gemacht habe: Ohne Gebet geht gar nichts. Also einfach Gebetskreis gründen, Menschen zum Gebet einladen. Und es dann Gott überlassen, was er daraus macht!

Was wünschen Sie der ChristusBewegung zum 70. Geburtstag?
Volker Teich: In der Bibel hat die Zahl 70 eine große Bedeutung. Mose bekommt zum Beispiel 70 Älteste an die Seite gestellt und das wünsche ich der ChristusBewegung: Dass sie jüngere und ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnt, die die Arbeit mittragen und begeistert sind vom Auftrag der ChristusBewegung.

Was bleibt Ihnen zum Abschluss Ihres Engagements in der ChristusBewegung besonders in Erinnerung?
Volker Teich: Bei der EKD-Synode gab es immer einen bunten Abend, bei dem man sich auf den Arm genommen hat. Die Jugenddelegierten zogen mich einmal durch den Kakao: »Immer dieser Teich, der hat immer nur ein Thema, immer nur Jesus!« An diesem Abend bin ich sehr fröhlich in mein Hotelzimmer zurückgekehrt und habe gedacht: »Mensch, klasse, die haben es kapiert!« ■

70 Jahre Bewegung

1951 Gründung als **Evangelisch-kirchliche Arbeitsgemeinschaft für Biblisches Christentum**

1965 Eintragung ins Vereinsregister als **Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Bibel und Bekenntnis in Württemberg (Ludwig-Hofacker-Kreis) e.V.** lange bekannt als Ludwig-Hofacker-Vereinigung

2011 Namensänderung in **Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg e.V.**

Die Vorsitzenden

1952 Emil Schäf

1966 Fritz Grünzweig

1980 Rolf Scheffbuch

1999 Volker Teich

2008 Ralf Albrecht

2020 Friedemann Kuttler

50 JAHRE SYNODALGRUPPE LEBENDIGE GEMEINDE

Nicht immer einer Meinung, aber **eines Sinnes**

Nach dem Ende des landesherrlichen Kirchenregiments 1919 gab es in der Synode (damals »Landeskirchentag«) bereits zwei Gruppen: die »Positiven« und die »Liberalen«. Im Dritten Reich wurden diese Gruppen zerschlagen. Es gab keine Kirchenwahl mehr, die diesen Namen verdient hätte. Als die Synode nach dem Krieg neu gebildet wurde, bestand sie aus lauter Einzelpersonen, die sich angesichts der Fülle von Aufgaben, Gesetzeswerken und Haushaltsplänen oftmals überfordert fühlten.

Anders wurde es erst mit der Wahl 1965. Die 6. Landessynode hatte festgelegt, dass in jedem Wahlkreis mehr Kandidaten aufgestellt werden müssen, als gewählt werden. Jetzt konnten die Kirchenglieder tatsächlich über die Zusammensetzung der Synode entscheiden. Der Präsident der 7. Synode regte an, dass sich innerhalb der Synode Gesprächskreise bilden sollten. Sie sollten keine Fraktionen mit Fraktionszwang und keine kirchlichen Parteien sein, aber eine gegenseitige Beratung möglich machen. Aus diesen ersten Gesprächskreisen entstanden die heutigen Wahlvorbereitungsgruppen und Synodalgesprächskreise. Die dem Pietismus nahestehende Gruppe nannte sich zunächst »Bibel und Bekenntnis«, ab 1971 »Lebendige Gemeinde« (LG).

In den Gesprächskreisen finden sich Synodale mit ähnlicher theologischer Prägung zusammen und damit auch ihren Zielen im Hinblick auf die Kirche. Die Mitglieder der LG kommen vor allem aus dem landeskirchlichen Pietismus, den Gemeinschaften, der innerkirchlichen »Geistlichen Gemeinde-Erneuerung«, dem CVJM u. a., über lange Zeit auch aus der »Evangelischen Sammlung«. Die LG wird vor allem von Laien getragen; sie hatte nie eine Mehrheit in der Pfarrerschaft. Erst in den letzten Synodalperioden wuchs der Anteil an Theologen in ihren Reihen deutlich. Stark vertreten war sie immer gerade unter den jüngeren Synodalen.

Tagung der Synode 2008 im »alten« Hospitalhof

Das Anliegen der Lebendigen Gemeinde war und ist, dass die Kirche zuerst und vor allem dem Auftrag ihres Herrn nachkommt, der ihr im Missionsbefehl gegeben ist. In all den Jahren hat sie sich beharrlich dafür eingesetzt, »dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt« (Johannes Busch). Nämlich: Raum schaffen für die Begegnung mit Gott, einladen zum Glauben an Jesus Christus und zu einem Leben in seiner Nachfolge und im Dienst an den Menschen.

In Glaubensthemen gibt es in der LG einen breiten Grundkonsens, der von außen oft als verordnete Parteidisziplin gedeutet wurde. Die LG-Synodalen sind keineswegs immer einer Meinung, aber eines Sinnes. Diese Einmütigkeit ist ein hohes Gut. Sie prägt den Umgang miteinander und hilft zugleich zu einer effektiven Arbeit. Oft kam die größte Synodalgruppe in ihrer internen Meinungsbildung als erste zu einem Ergebnis.

Aus dieser Überzeugung, dass neben manch anderem die wesentliche Aufgabe der Kirche darin besteht, den Glauben zu wecken, zu fördern und die Relevanz für das Leben des Einzelnen und für die Gesellschaft deutlich zu machen, ergibt sich folgerichtig der Einsatz der LG für ansprechende Gottesdienste, für Glaubenskurse, Kinder- und Jugendarbeit, Konfi3 und Religionsunterricht. Seit vielen Jahren stellt sie den Vorsitzenden im Ausschuss für Bildung und Jugend.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei den Ehrenamtlichen in der Kirche. Jeder Christ ist zum Dienst berufen. Da die Hauptamtlichen in Zukunft weniger werden, werden den ehrenamtlich Mitarbeitenden, ihrer Gewinnung, Ermutigung und Fortbildung eine immer größere Bedeutung zukommen. Das gilt auch für die Förderung der Prädikantenarbeit.

Einige Arbeitsergebnisse, die stark die Handschrift der LG trugen, waren die Synodentagungen »Öffentlichkeitsarbeit der Kirche und Weitergabe des Evangeliums in den Medien« sowie

Gesprächskreis Lebendige Gemeinde

10. Landessynode 1986

1. Reihe von links: Dr. Christel Hausding, Manfred Rieger, Walter Sommer; Rolf Scheffbuch, Fritz Held, Otto Schaude
2. Reihe: Johannes Bräuchle, Gerhard Greiner, Hartmut Renz, Wolfgang Schultheiß, Werner Zeeb, Fritz Fleckhammer, Sr. Marianne Wienand, Alfred Nägele
3. Reihe: Martin Holland, Dr. Gerhard Maier, Erwin Damson, Gerhard Eisele, Friedemann Hägele, Volker Teich, Paul Büttner, Kurt Feuerbacher, Robert Rehfuß, Horst Neugart
4. Reihe: Ernst Müller, Hans-Hermann Enslin, Sr. Erika Blumhardt, Ingo Golze, Dr. Rolf Walker, Fritz Hanßmann, Ernst Fuhr, Erwin Klotz, Dietrich Sachs, Hans-Ulrich Ebertshäuser, Dr. Martin Baier
5. Reihe: Ursula v. Wiedebach-Nostitz, Ulrich Stöhr, Klaus Scheffbuch, Gerhard Keller, Rosemarie Martin;
Auf dem Bild fehlen: Dr. Siegfried Ernst, Edwin Kelm, Dr. Erika Kimmich, Sr. Helga Schöller, Dr. Oswald Seitter, Ernst Vatter

»Zukunftsmodell Familie«, die Broschüre »Daran glauben wir«, die Entschließungen »Zur Würde des Menschen und zum Wert des Lebens« sowie zum Sonntagsschutz. Großes Engagement wurde auch in die landeskirchlichen Mitarbeiterkongresse investiert: »Haus der lebendigen Steine« und »Wachsende Kirche«.

Die alte Unterscheidung von Konservativen und Progressiven taugt heute nicht mehr. Die LG ist konservativ in Bezug auf die Inhalte des Glaubens: »Das Gute behaltet!«, war aber immer schon progressiv bezüglich Formen und Methoden, z. B. mit ihrem Einsatz für kreative Gottesdienstformate, musikalische Vielfalt, neue Gemeindeformen, digitale Kommunikation. Wenn die Gesellschaft und die Verhaltensweisen der Menschen sich verändern, müssen wir neue Formen und neue Wege finden, sie zu erreichen. Da darf fröhlich experimentiert werden – wie bei »fresh expressions« – und es darf auch mal etwas schiefgehen.

Dabei ist auf allen Arbeitsfeldern der Kirche die geistliche Dimension im Blick zu behalten. Andernfalls wäre Diakonie nicht mehr als Sozialarbeit, Erwachsenenbildung nur noch Volkshochschule. Dafür aber brauchte es keine Kirche.
Wir sehen den Menschen in seiner Beziehung zu Gott, in seiner Verantwortung vor Gott, aber auch geleitet, getröstet und bewahrt. Wir rechnen mit dem Gott, der unsere Welt und unser persönliches Leben in seiner Hand hält, der erfahrbar ist und uns Zukunft und Hoffnung gibt. ■

16. Landessynode 2021

(v.l.) Andrea Bleher, Chris Nathan, Michael Schneider, Jasmin Blocher, Matthias Hanßmann, Ralf Albrecht (bis 8/2021), Ulrike Bauer, Siegfried Jahn, Christoph Lehmann, Beate Keller, Anja Holland, Thomas Stuhrmann, Prisca Steeb, Christoph Reith, Cornelia Aldinger, Tobias Geiger, Martin Wurster, Dorothee Knappenberger, Steffen Kern, Ute Mayer, Karl-Wilhelm Röhm, Dr. Markus Ehrmann, Anette Rösch, Susanne Jäckle-Weckert, Christoph Müller, Dr. Gabriele Schöll, Michael Klein, Maike Sachs, Thomas Burk, Rainer Köpf. Auf dem Bild fehlt Gunther Seibold.

DIE AUTORIN:
Dr. Christel Hausding
aus Langenau war Landessynodale der Lebendigen Gemeinde von 1984 bis 2013 und Synodalpräsidentin von 2008 bis 2013

Die Synodal-Präsidentinnen und -präsidenten

	Dr. Heinz Autenrieth	Oskar Klump (bis 68) Hans von Keler	Hans Eißler	Dr. Helmuth Flammer Martin Holland (ab 1981)	Dr. Oswald Seitter	Dr. Oswald Seitter	Dorothea Jetter	Horst Neugart	Dr. Christel Hausding	Inge Schneider	Sabine Foth
ab	1960	1966	1972	1978	1984	1990	1996	2002	2008	2014	2020
Periode	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16

Windstille, Wandel und Gottes Wirken

Über die Herausforderungen, Veränderungen und Perspektiven des Pietismus

Von dem polnisch-englischen Dramatiker Joseph Conrad, bekannt durch seinen wohl berühmtesten Roman »Das Herz der Finsternis«, gibt es einen weniger bekannten Roman mit dem Titel »Die Schattenlinie«.

In diesem Roman erzählt Joseph Conrad, wie im 19. Jahrhundert in Thailand ein junger Kapitän sein erstes Kommando auf einem Dreimaster übernimmt. Allerdings erkrankt bereits im Hafen ein Großteil der Mannschaft an Malaria und Cholera. Weil er aber der Überzeugung ist, dass der frische Seewind zur Genesung beitragen würde, befiehlt der junge Kapitän voller Euphorie und Enthusiasmus, in See zu stechen. Eine mäßige Brise trägt das Schiff in den Golf von Thailand. Doch schon nach wenigen Tagen gerät das Schiff in eine völlige Flaute und fährt bei voller Takelage (mit vollen Segeln) mehrere Wochen nur im Kreis. Die komplette Mannschaft ist mittlerweile an Malaria erkrankt und nur der Kapitän und der herzkranke Smut bleiben verschont.

Wir befinden uns als Pietismus gegenwärtig in einer Situation der Windstille.

So kommt es zu einer explosiven Mischung aus Frustration, Konflikten und Deutungen für die prekäre Situation. Warum ist man ausgelaufen, obwohl ein Teil der Mannschaft krank war? Warum hat man die fehlenden Chinin-Vorräte nicht vorher überprüft? Unter dem Kommando des alten Kapitäns wäre das alles nicht passiert und natürlich macht sich auch der junge Kapitän selbst Vorwürfe und die Selbstzweifel nagen an ihm.
Als die Flaute zu Ende geht, kommt allerdings nicht nur Wind auf, sondern gleich ein Sturm. Mit letzter Kraft gelingt es der kranken Mannschaft, noch das Großsegel zu reffen, damit der Hauptmast nicht bricht. Schließlich gelingt es dem jungen Kapitän in 40 schlaflosen Stunden im Alleingang, das Schiff nach Singapur zu steuern und dort das Notsignal zu hissen, damit Ärzte an Bord kommen und die kranke Mannschaft an Land bringen können.

1. Pietismus: stabil, aber nicht dynamisch

Wir befinden uns als Pietismus gegenwärtig in einer ähnlichen Situation der Windstille. Wir kommen aus einer Zeit des Umbruchs und Aufbruchs, der Ende der 60er- und Anfang der 70er-Jahre zur Gründung vieler Ausbildungsstätten, Werke und Initiativen führte, die damals als »Parallelstrukturen« verpönt waren. Man muss tief durchatmen, wenn man sich die Dynamik dieser Bewegung, wie sie sich damals formiert hat, vor Augen stellt – gerade in Württemberg.

Heute ringen wir um den Erhalt vieler damals gegründeter Initiativen. Die eigenen Gemeinden und Gemeinschaften sind zwar stabil, stagnieren aber in der Regel und einige werden in den nächsten Jahren aufhören zu existieren.

Auch der Pietismus leidet am geistesgeschichtlichen Klimawandel der Säkularisierung, Individualisierung und Pluralisierung. Überkommene Gewissheiten wanken, die Flügel zerfasern, das Klima ist gereizt und nicht selten überhitzt.

Während dem landeskirchlichen Pietismus der Wind fehlt, weht er den Volkskirchen, mit denen der Pietismus seit über 300 Jahren symbiotisch verbunden ist, massiv ins Gesicht. Ihre Zeit geht im 21. Jahrhundert zu Ende – das ist in Theologie und Kirche mittlerweile in allen Lagern zur Gewissheit geworden. Die Kipp-Punkte für ihren Erhalt sind schon längst überschritten. Die Mitgliederzahlen schmelzen wie das Eis an Nord- und Südpol oder den Gletschern dieser Welt und es gibt auch kein Konzept, wie man das nachhaltig ändern könnte. Die prognostizierte Halbierung der Mitgliederzahl und Finanzkraft der EKD-Gliedkirchen droht uns angesichts der aktuellen Zahlen nicht erst in 40 Jahren, sondern schon viel früher. Für den bekannten Philosophen Peter Sloterdijk befindet sich der Protestantismus der Gegenwart analog zu den Brennstäben eines Atomkraftwerkes im »Abklingbecken der Geschichte«. Da gibt es noch Restwärme, die viele Menschen wärmt, aber es brennt hier nichts mehr und irgendwann ist auch die Restwärme Geschichte.

Der Pietismus wird mit dem Niedergang des volkskirchlichen Formats der Landeskirchen bis zur Mitte dieses Jahrhunderts einen Partner verlieren, mit dem er symbiotisch verbunden war – in guten wie in schlechten Zeiten. Wie er diesen Verlust bewältigt, wissen wir noch nicht.

2. Debatten in der Windstille

Die gegenwärtigen Debatten im Pietismus gleichen den Diskussionen jener Schiffsbesatzung in der Flaute. Da gibt es die Erinnerung an die alten Kapitäne: Man sehnt sich in Württemberg nach der Zeit, in der Rolf Scheffbuch die Kirchenpolitik, Ernst Vatter und Winrich Scheffbuch die Missionsbewegung, Gerhard Maier die Theologie, Konrad Eißler die Jugendgottesdienste und Lienhard Pflaum die anticharismatische Abgrenzung gemanagt haben. »Damals war die Welt noch in Ordnung!«

Heute ist sie das für viele fromme Menschen gefühlt nicht mehr. Und so wie es beim Fußball Wutfans und bei politischen Entscheidungen Wutbürger gibt, gibt es auch Wutchristen, die darunter leiden, dass die Klarheit vergangener Zeiten abhandengekommen ist, dass wir mehr Niedergang als Aufbrüche erleben, dass die Gemeinde- und Frömmigkeitslandschaft so unübersichtlich geworden ist, und dass es so viel Streit gibt auch unter frommen Christen, Leitern und Gemeinden.
Die Wut über was auch immer ist nicht nur ein Begleitphänomen in unserer Gesellschaft, sondern immer mehr auch der Gemeinde, in Kirchen und Werken. Die fromme Wut zeugt von einer Verzweiflung, die aus einer tiefen Verunsicherung rührt und die implizite und manchmal auch explizite Botschaft lautet: »Macht was, damit es wieder wird wie früher!«
In dieser Situation kommen von anderer Seite immer

© iStockphoto.com/NiseriN

Den Wind können wir nicht machen. Das ist unsere Ohnmachtserfahrung. Es ist der Wind des Heiligen Geistes, der weht, wo er will, und dessen Wehen wir nicht organisieren können.

mehr Forderungen nach einem tiefgreifenden Identitäts- und Kurswechsel. Es gibt von progressiven Pietisten wie Michael Diener die offene Forderung nach einer hermeneutischen, theologischen und ethischen Kurskorrektur bzw. nach einem weltoffenen, modernen und pluralitätsfähigen Pietismus.

Die Debatte nahm ihren Ausgangspunkt bei der Frage nach der Bewertung gleichgeschlechtlicher Sexualität und ist mittlerweile bei viel zentraleren theologischen Fragen gelandet: Gibt es ein letztes Gericht Gottes? Ist der Glaube an Jesus Christus das entscheidende Kriterium für Rettung und Verlorenheit? Ist die Heilige Schrift auch in geschichtlicher Hinsicht eine zuverlässige und vertrauenswürdige Grundlage für Glaube und Leben der Gemeinde?

Darüber hat der Pietismus in den 60er- und 70er-Jahren mit der Ökumenischen Missionsbewegung und der liberalen Theologie auf Kirchentagen und Synoden gestritten. Heute streiten wir über ähnliche Fragestellungen im eigenen Laden.

3. Aushalten in schwierigen Zeiten

Wir erleben im Moment intensive Debatten in nahezu allen Gemeinden, Kirchen, Werken und Verbänden zum einen über die Deutung der Situation und zum anderen über den Weg in die Zukunft. Aus meiner Sicht ist ein wesentlicher Aspekt des Ganzen, dass uns gegenwärtig schlicht der Wind fehlt. Auch das Schiff des Pietismus segelt mit seinen Gemeinden und Werken mit voller Takelage, aber wir kommen, wenn überhaupt, nur langsam vorwärts und die zermürbenden Debatten und Auseinandersetzungen sind eine Folge dieser Situation.

Den Wind können wir nicht machen. Das ist unsere Ohnmachtserfahrung. Es ist der Wind des Heiligen Geistes, der weht, wo er will, und dessen Wehen wir nicht organisieren können (Joh 3,8).

Viele pietistische Gemeinschaften und Werke gehen auf das Wehen dieses Windes zurück. Sie verdanken sich fast immer einer vom Wind des Heiligen Geistes getragenen Erweckungsbewegung. Damals haben sich die Segel mit Wind gefüllt und die Gemeinde in die Zukunft getragen.

Wir sind als Pietisten heute Suchende geworden, die nach dem rechten Kurs, nach gangbaren Wegen und einem neuen Auftrag suchen. Wir warten auf Wind. Auch damit stehen wir in einer durch und durch biblischen Tradition. So wie der junge Kapitän in dem erwähnten Roman von Joseph Conrad sein Schiff mit der erkrankten Mannschaft in 40 schlaflosen Stunden in den Hafen von Singapur führte, so wanderte Israel 40 Jahre durch die Wüste und so warteten die Jünger Jesu 40 Tage auf die Aussendung des Heiligen Geistes (Apg 1,3). Es gehört zur Geschichte und zum Wesen der Gemeinde, auf Gottes Stunde und auf das Wehen seines Geistes warten zu müssen, warten zu lernen, warten zu können.

4. Hinsehen, wo(hin) der Wind weht

Eine der großen Krisen, die das Volk Gottes erlebt hat, war das Babylonische Exil. In diese Situation hinein spricht die Prophetie Jesajas, durch die Gott sein Volk zum Sehen motiviert: »Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde« (Jes 43,18f.).

Ein Hauptproblem in der Krise ist der verstellte Blick für das Wirken Gottes, der auch in der Wüste oder der Flaute mit seinem Volk und seiner Gemeinde unterwegs und in oft verborgener Weise am Wirken ist. Und so wie Gott Israel zum Hinsehen auffordert, so sollten auch wir das Hinsehen nicht vergessen.

Bei diesem Hinsehen erkennen wir bemerkenswerte Trends innerhalb und außerhalb des Pietismus. Ein wichtiger Trend ist die Stabilität des Pietismus trotz des negativen Trends, unter dem die Volkskirchen leiden. In pietistischen Gemeinschaften gibt es relativ gesehen mehr Gottesdienstbesucher, mehr Mitarbeiter und mehr soziales Engagement als in anderen Gemeinden. An dieser Stelle muss auch die Dynamik einzelner pietistischer Gemeinschaften erwähnt werden, die sich zur Gemeindewerdung entschlossen haben und Gemeindewachstum erleben. Ein anderer Trend ist die zunehmende pietistische Leidenschaft für den sozialen, diakonischen und sozialmissionarischen Auftrag der Gemeinde inmitten unserer entkirchlichten Gesellschaft. Dies zeigt sich im Erfolg von Studiengängen an pietistischen Hochschulen aus, die Theologie und Soziale Arbeit miteinander verbinden, und im Wachstum derjenigen Gemeinden, die sich einem sozialen Auftrag in unserer Gesellschaft stellen.

Ein weiterer Trend ist die neue »Lust am Beten«, der viele junge Pietisten zu Gebetstreffen und in Gebetshäuser zieht. Ferner fällt auf, dass immer mehr »Freie evangelische Schulen und Kitas« entstehen und wachsen, weil nicht nur christliche Eltern, sondern auch immer mehr nicht-christliche Eltern merken, wie wichtig eine gute und von christlichen Werten geprägte Schule für ihre Kinder ist.

Außerhalb des Pietismus sind die Gründung und das Wachstum vieler freier Gemeinden, die keiner Kirche und keinem Verband mehr angehören zum Megatrend schlechthin geworden. Eine Mehrheit der Protestanten im mittleren Neckarraum feiert heute freikirchliche Gottesdienste und bei genauerem Hinsehen sind es häufig die Kinder des Pietismus, die dort predigen, singen und musizieren. Der Pietismus ist heute mit dynamischen Hilfswerken, Sozialprojekten und Ausbildungsstätten beschenkt, von denen Gesellschaft und Freikirchen sehr viel mehr profitieren als seine eigenen Gemeinden und Gemeinschaften.

Der Pietismus wird gegenwärtig in Arbeitsfeldern gesegnet, die ihm selbst wenig Gewinn bringen. Auch darauf kann ein Segen liegen.

5. Gott verändert seine Gemeinde

Für einen landeskirchlichen Pfarrer und einen landeskirchlichen Pietisten wie mich ist der enorme Boom freier freikirchlicher Gemeinden eine ambivalente Beobachtung. Denn diese Entwicklung trägt natürlich zur weiteren Zersplitterung des Leibes Christi bei und nicht jede neu gegründete Gemeinde ist automatisch mit einer gesunden Theologie und Ethik ausgerüstet und steht ständig in der Gefahr, im ideologischen Straßengraben zu landen. Aber das ist nun leider auch bei jahrhundertealten Gemeinden und Kirchen nicht von vornherein ausgeschlossen.

Als landeskirchlicher Pietismus stehen wir vor der Frage, ob wir das Wachstum freier, oftmals charismatischer Gemeinden als Landeskirchler bedauern und kritisieren oder uns als Christen in einer mehr und mehr entvölkerten Kirche und einem entkirchlichten Volk darüber freuen und uns um ein christliches Verhältnis bemühen. Wenn wir hinsehen, dann erkennen wir, wie Gott in der Gegenwart seine Gemeinde in Europa verändert. Alte Kirchen, Werke und Verbände wanken und schwinden, viele neue entstehen. Vieles wird pluraler (und instabiler) und dennoch ist Gott mit uns nach wie vor unterwegs.

Im Roman von Joseph Conrad steht am Ende die Pointe, dass durch die Flaute und den Sturm hindurch der junge Kapitän ein anderer geworden ist: geprüft, gereift, reicher an Erfahrung und nunmehr bereit für größere Verantwortung. Das ist auch das Ergebnis des 40-jährigen Wüstenzuges Israels und des 70-jährigen Babylonischen Exils gewesen: Das Israel, das ins gelobte Land einzog, war ein anderes als das Israel, das aus Ägypten ausgezogen war. Die Juden, die aus dem Exil zurückkehrten, waren andere als jene, die weggeführt wurden. Und die Jünger, die an Pfingsten das Brausen des Heiligen Geistes erlebten, waren in gewisser Weise auch andere wie jene, die mit Jesus durch Galiläa zogen.

So ist auch der Pietismus gerade auf einem Weg der Veränderung, den es auszuhalten gilt. Wir „erschöpfen“ uns gerade, weil wir mehr ausgeben als einnehmen. Der Pietismus wird gegenwärtig in Arbeitsfeldern gesegnet, die ihm selbst wenig Gewinn bringen. Auch darauf kann ein Segen liegen – man lese einmal Apg 20,35! Es sind biblisch gesehen oft die Durststrecken, aus denen neue Kraft erwächst. ■

DER AUTOR:
Prof. Dr. Volker Gäckle
ist Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL), Pfarrer der Württembergischen Landeskirche und Mitglied des Vorstandes der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Leere Stühle im Hospitalhof – fast niemand war vor Ort

Herbstsynode

Zwischen Strategie, Strukturen und Sparen

Angesichts der ernsten pandemischen Lage tagte die Herbstsynode vom 25. bis 27. November 2021 so digital wie noch nie. Nahezu nur das Präsidium und die Schriftführer waren vor Ort im Hospitalhof, alle anderen waren digital zugeschaltet. Im Zentrum standen finanzielle und strategische Fragestellungen. Es ging aber auch um den Umgang mit sexualisierter Gewalt und die Frage der Impfpflicht, welche in der aktuellen Stunde diskutiert wurde. Auch Oberkirchenrat Duncker wurde bei seiner letzten Teilnahme als Dezernent von der Landessynode verabschiedet.

Umgang mit sexualisierter Gewalt

Nachdem 2014 eine Projektstelle »Koordinierung Prävention sexualisierte Gewalt« eingerichtet wurde, gab Ursula Kress, Beauftragte für Chancengleichheit und Ansprechperson für das Thema sexualisierte Gewalt, der 16. Landessynode einen ersten Bericht dazu ab. Seit 2010 sind demnach 167 aktuelle Fälle gemeldet und bearbeitet worden, hinzu kommen weitere 174 Personen, die in ihrer Vergangenheit sexualisierte Gewalt im Raum der Kirche und Diakonie erlebt haben. Der Bericht thematisierte vor allem die Aufarbeitung und die Sensibilisierung für das Thema sowie die Implementierung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen im kirchlichen Raum. In diesem Zug verabschiedete die Synode einstimmig ein kirchliches Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt.

Eine »Willkommenskultur« leben

Mit der Personalstrukturplanung hat die Württembergische Landeskirche ein leistungsfähiges Instrument, um die Stellenbedarfe und künftigen Herausforderungen im Pfarramt und in der Religionspädagogik durch Modellrechnungen zu prognostizieren. Codekan Tobias Geiger, Finanzausschussvorsitzender und Synodaler der Lebendigen Gemeinde (LG), machte deutlich, dass sich die Synode klar darüber sein müsse, welche Signale die Kirche aussendet. »Die junge Generation wägt stärker als früher ab, welche Möglichkeiten ein Beruf und der dahinterstehende Arbeitgeber bieten.«
Die beiden LG-Jungsynodalen Chris Nathan und Christoph Lehmann forderten in der Aussprache, als Kirche eine Willkommenskultur gegenüber dem theologischen Nachwuchs zu leben. Gerade was die Berücksichtigung veränderter Lebensentwürfe und Bedürfnisse der jüngeren Generationen anbetrifft, habe die Württembergische Landeskirche im Vergleich zu anderen Landeskirchen noch Nachholbedarf.

In Bezug auf Religionspädagoginnen und Religionspädagogen machte Dekan Siegfried Jahn (LG) als Ausschussvorsitzender für Bildung und Jugend erneut auf die wachsenden Schülerzahlen bis 2030 aufmerksam. Da in den letzten Jahren ausschließlich Frauen in diesem Berufsfeld eingestellt worden seien, forderte Jahn, auch mehr männlichen Nachwuchs für dieses Berufsbild zu werben.

Die Gymnasiallehrerin Prisca Steeb (LG) brachte ihre Sorge zum Ausdruck, dass die Stellung des Religionsunterrichts während der Pandemie stark gelitten habe. Außerdem müsse man einen besseren Kontakt zu staatlichen Lehrkräften fördern. Diese seien inzwischen für mehr als 60 % der Religionsstunden zuständig und oftmals die einzigen Bezugspersonen bei Kindern und Jugendlichen zu Kirche und Glauben.

»Theologie ist Kern aller Strategie«

Im Weiteren stellte Direktor Werner die umfassende Strategische Planung des Oberkirchenrates vor. Im Votum der LG würdigte Pfarrer Matthias Hanßmann, dass darin Strategie und Theologie zusammengedacht wurden. Darüber hinaus forderte er, die laufenden Projekte mutig zum Ziel zu führen, das Thema Mission in die Schwerpunktsetzung aufzunehmen und neben dem Pfarrdienst auch das Ehrenamt gleichwertig zu berücksichtigen. Außerdem sollte die Kooperation mit freien Werken als strategische Aufgabe neu aufgenommen werden. »Freie Fahrt für freie Werke«, so Hanßmann.

Gesprächskreissitzung hybrid – nur die Schriftführer und die stellvertretende Präsidentin von der LG sind vor Ort.

»Theologie ist kein Feigenblatt, sondern der Kern aller Strategie«, betonte Michael Klein (LG) in der synodalen Aussprache und verwies darauf, dass der Oberkirchenrat auch eine geistliche Leitungsfunktion habe. Pfarrer Rainer Köpf (LG) setzte sich dabei für die Weiterentwicklung des Landeskirchenmusikplanes ein. »Musik gehört zur Muttersprache des Menschen«, so Köpf. Darum müsse der musikalischen Vielfalt in der Gesellschaft auch kirchlich Rechnung getragen werden.

Matthias Hanßmann hielt das Votum zur Strategischen Planung für die Lebendige Gemeinde.

Eine Atempause: Der Haushalt 2022

Nachdem Anfang 2020 aufgrund der Pandemie große finanzielle Einbußen befürchtet worden waren, sieht der Haushalt 2022 einen Planungsansatz von 724 Millionen Euro Kirchensteuereinnahmen vor. Damit hat sich die Haushaltslage der Landeskirche zuletzt besser entwickelt als befürchtet. »Trotzdem müssen wir unsere Ausgaben reduzieren, trotzdem müssen wir Prioritäten und Posterioritäten bestimmen«, stellte Tobias Geiger in diesem Zusammenhang klar. Der Haushaltsplan 2022 sei nur eine »Atempause« inmitten der Pandemie. Zugleich machte Geiger aber auch Hoffnung: »Wir haben noch Spielräume, wir können den notwendigen Wandel gestalten. Und wir dürfen uns darauf verlassen, dass Kirche mehr ist, als wir Menschen daraus machen.«

Im LG-Votum sprach Chris Nathan angesichts einer geplanten Rücklagenentnahme von insgesamt mehr als 50 Millionen Euro von einem »Defizithaushalt«, den es zukünftig zu vermeiden gelte. Nachhaltiges Wirtschaften sei wichtig, damit auch künftige Generationen noch Handlungsspielräume haben. Die hohen Kirchenaustritte verlangten außerdem, »dass wir nicht nur die Finanzen und Strukturen, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung unserer Kirche konsolidieren müssen«, so Nathan weiter.

In den weiteren Haushaltsdebatten sorgten vor allem Zuweisungen aus der Mittelfristigen Finanzplanung des Bildungsdezernats an den Südwestdeutschen EC-Verband für Unmut bei der Offenen Kirche, die diese so nicht hinnehmen wollten. Die große Mehrheit aller anderen Synodalen teilte diese Auffassung gemeinsam mit dem Oberkirchenrat jedoch nicht und verabschiedeten die geplanten Zuweisungen. Allen voran Siegfried Jahn und Tobias Geiger betonten die Bedeutung der Verbandsjugendarbeit innerhalb der Württembergischen Landeskirche.

»Frieden stiften durch Impfpflicht?!«

Nachdem schon zum Auftakt der Synode Landesbischof July eindringlich Stellung zur Coronasituation nahm, wurde in der Aktuellen Stunde das gesellschaftliche Klima und die Debatten um eine Impfpflicht thematisiert. Dr. Gabriele Schöll (LG) mahnte, sich in der derzeitigen Situation nicht als Richter über andere zu erheben. Stattdessen sei Toleranz gefordert. Auch Pfarrer Steffen Kern (LG) betonte, dass Bloßstellungen nicht weiterhelfen. Stattdessen ginge es um eine sorgsame Abwägung von Freiheit und Verantwortung. »Eine Impfpflicht ist wohl eines der letzten Mittel zur Bekämpfung einer Pandemie, aber es ist kein unmögliches und gewiss kein unethisches Mittel«, resümierte Kern. Denn die Schwächsten zu schützen, sei die oberste Pflicht eines jeden Christenmenschen.

»Wir sollten alles tun, um den Ärztinnen und Ärzten Triage-Entscheidungen zu ersparen«, bestärkte Siegfried Jahn und warb für die Impfung. Rainer Köpf ergänzte: »Wir haben eine Verantwortung, aber es darf keinen Druck und keinen Ausschluss geben.« ■

Chris Nathan, Anja Holland, Matthias Hanßmann, Maike Sachs, Prisca Steeb

Persönlich erlebt

Erstaunt war ich über den plötzlichen Gegenwind der Offenen Kirche (OK) in Sachen Mittelzuwendung an ein Projekt des EJW mit dem Jugendverband SWD-EC. Verteilt auf fünf Jahre wurden verbindlich insgesamt 250.000 Euro eingeplant. Das wollte die OK so nicht mittragen. Es sollten maximal 50.000 Euro sein. Der Finanzausschussvorsitzende Tobias Geiger versuchte inhaltlich zu erklären. Die OK lenkte nicht ein. Hier zeigt sich unsere unterschiedliche Auffassung von Kirche.
Wir möchten gerne dort, wo Kraft, Zeit, Spendengelder und Leidenschaft eingebracht werden, dass unsere Kirche unterstützend mitwirkt. Freie Werke bringen 100 % Eigenmittel ein, da muss hier und da eine spürbare und zeitlich überschaubare finanzielle Unterstützung eine Selbstverständlichkeit werden. Der SWD-EC-Verband verantwortet nach der letzten Jugendstudie (Jugend zählt) 10 % der gesamten kirchlichen Jugendarbeit – ohne einen Cent dafür gesehen zu haben.
Gut, dass der Oberkirchenrat hier in der Haltung klar zu uns steht, und darüber hinaus Matthias Böhler (Kfm) deutlich gemacht hat, dass dies ein Beschluss des Ausschusses für Bildung und Jugend sei, und keineswegs nur das Anliegen der LG. Gottlob sehen das andere also auch so.
So wurde mit sehr großer Mehrheit der Antrag der OK abgelehnt, die finanzielle Planung aus dem Haushaltsplan zu nehmen.

Matthias Hanßmann

Internationale Hochschule Liebenzell IHL

Theologie
Mission
Weltchristenheit
Soziale Arbeit
Pädagogik
Beratung

Wir investieren in Gottes- und Nächstenliebe

Investieren Sie mit!

www.ihl.eu

Spendenkonto:

Sparkasse Pforzheim Calw
Liebenzeller Mission gGmbH
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66

Vielen Dank für jede Spende!

Verwendungszweck
„Spende Arbeit IHL“

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Gottes Liebe und Kompost?

Warum haben der Pastor und seine Frau die beste Ernte? Das fragten sich die Dorfbewohner, als sie das Feld ihres neuen Pfarrers sahen.
Als Sydney Pensulo nach seiner Ausbildung an der Bibelschule Fiwale Hill in Sambia seine erste Pfarrstelle antrat, merkte er sehr schnell, dass die Menschen in seiner Gemeinde hungerten. Er hatte in seiner Ausbildung viel über alternativen Feldbau gelernt. Und er hatte die Zusammenhänge begriffen: Gott hat es gut eingerichtet. Wenn wir die natürlichen Prozesse wie Kompostierung und Mulchen nutzen, hat der Boden alles, was er braucht, um eine reiche Ernte hervorzubringen.

Bald wollte jeder wissen, was der Pastor anders macht. Deshalb konnte er sein Wissen an viele weitergeben. Sogar die staatlichen Landwirtschaftsberater brachten Kleinbauern auf sein Feld, und Sydney sprach beim Erklären der Methode auch immer über Jesus. Menschen mit Behinderung kommen in seine Kirche, und sogar Blinde praktizieren den alternativen Feldbau. Eine kleine Hausgemeinde entstand 70 Kilometer entfernt, als Pastor Pensulo dorthin gerufen wurde, um zu erklären, wie man Kompost herstellt.

Dietmar und Katrin Brunner, Sambia

Unterstützen Sie uns mit einer Spende, damit wir Menschen wie Pastor Pensulo weltweit helfen können!

Liebenzeller Mission · Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 · BIC: PZHSDE66XXX
Verwendungszweck: Helfen weltweit
www.liebenzell.org/spenden

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2022
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

BVL Bundesverband Lebensrecht · IDEA · Die Tagespost – Katholische Wochenzeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur · Schönblick – Herz trifft Himmel

Frühbucher-Rabatt bis 31.7. 2022

LEBEN WÜRDE

KONGRESS 2022

Schirmherrschaft:

© Laurence Chaperon

Christine Lieberknecht
Ministerpräsidentin a. D.

© pbp

Bischof Dr. Stefan Oster SDB
Bistum Passau

WIR LIEBEN DAS LEBEN! LEBEN IST ZUKUNFT! WÜRDE IST UNANTASTBAR!

21.–23. Oktober 2022
Schönblick
Schwäbisch Gmünd

mit über 40 Kooperationspartnern und 50 Referenten/Referentinnen

Weitere Informationen:
www.schoenblick.de/lebenswuerde

BEZIRK CRAILSHEIM/BLAUFELDEN/WEIKERSHEIM

Vortrag und Bericht Landesynode
Dr. Markus Ehrmann und Dekan Siegfried Jahn
Gemeinschaftshaus der Apis,
Klingener Str. 6, 97993 Creglingen,
Do, 3. April, 19.30 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/
crailsheim-blaufelden-weikersheim/

BEZIRK FREUDENSTADT

Was macht eigentlich Kirche zur Kirche?
Biblische Basics im Fokus
Dr. Markus Till
Stadtkirche Freudenstadt
Fr, 18. Februar, 19.30 Uhr

Gottesdienst (Hebräer 4,12+13)
Prälat i. R. Ulrich Mack
Stadtkirche Freudenstadt
So, 20. Februar, 10 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/freudenstadt-sulz/

BEZIRK KÜNZELSAU/
SCHWÄBISCH HALL/GAILDORF

Normal digital – Die Algorithmisierung der Gesellschaft in theologisch-ethischer Perspektive
Hannah Bleher
Evang. Kirche Westheim, 74538 Rosengarten
Di, 8. März, 19.30 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/
kuenzelsau-schwaebischhall-gaildorf/
mit Streaming-Angebot

BEZIRK MARBACH/LUDWIGSBURG

Elia, unterwegs mit Gott
Abendbibelschule Großbottwar und Marbach

Großbottwar
ab 7. Februar,
jeweils Montag, 20 Uhr
CVJM-Heim,
Oberstenfelder Straße 68
71723 Großbottwar

Mo, 7. Februar
Versorgt (1. Könige 17)
Pfarrer Jochen Hägele

Mo. 14. Februar
Begeistert (1. Könige 18)
Pfarrerin Maike Sachs

Mo, 21. Februar
Verzagt (1. Könige 19,1–18)
Pastor Tobias Becker

Mo, 28. Februar
Begleitet (1. Könige 19,19–21;
2. Könige 2,1–18)
Pfarrerin Katherina Kuttler

Marbach
ab 8. Februar,
jeweils Dienstag, 20 Uhr
Stadtkirche,
Niklastorstraße 5
71672 Marbach a. N.

Di, 8. Februar
Versorgt (1. Könige 17)
Pfarrer Jochen Hägele

Di, 15. Februar
Begeistert (1. Könige 18)
Pfarrerin Maike Sachs

Di, 22. Februar
Verzagt (1. Könige 19,1–18)
Pastor Tobias Becker

Di, 1. März
Begleitet (1. Könige 19,19–21;
2. Könige 2,1–18)
Pfarrerin Katherina Kuttler

BEZIRK STUTTGART

Begegnung mit dem Arbeitskreis
Lebendige Gemeinde Stuttgart
CVJM-Haus
Fr, 18. März, 17.30 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/stuttgart/

BEZIRK SCHORNDORF/SCHWÄBISCH-GMÜND

Wie Kirche sich nicht nur um sich selbst dreht
Aktuelles aus der Landessynode
Pfarrer Matthias Hanßmann und Landessynodale des Bezirks Schorndorf/Schwäbisch Gmünd
Stiftskirche Beutelsbach, Marktplatz 8
71384 Weinstadt
Mo, 28. März
www.lebendige-gemeinde.de/
schorndorf-schwaebischgmuend/

BEZIRK TÜBINGEN

Rückbesinnung führt zum Aufbruch
Die Gnadauer Brasilienmission gestern und heute
Pfarrer Gottfried Holland
Primus-Truber-Haus, Heinlenstr. 40,
72072 Tübingen-Derendingen
Fr, 25. Februar, 20 Uhr

Was will Jesus von uns?
Abendbibelschule Derendingen

Mo. 28. März: **Tut Buße und glaubt an das Evangelium** (Markus 12, 30–31)
Präses Steffen Kern

Di. 29. März: **Folge mir nach!** (Markus 8, 34)
Dr. Friedemann Fritsch

Mi. 30. März: **Liebe Gott und deinen Nächsten!** (Markus 12, 20–31)
Benjamin Hummel

Do. 31. März: **Nehmt, das ist mein Leib!** (Markus14, 22–23)
Dr. Clemens Hägele

Fr, 1. April: **Geht hin in alle Welt!** (Markus16, 15)
Prisca Steeb

jeweils 20 Uhr
Primus-Truber-Haus, Heinlenstr. 40,
72072 Tübingen-Derendingen

Aktuelles aus Kirche und Gemeinde
Dr. Friedemann Kuttler
Primus-Truber-Haus, Heinlenstr. 40,
72072 Tübingen-Derendingen
Mo, 2. Mai, 20 Uhr
Ludwig-Hofacker-Vereinigung Tübingen
www.ludwig-hofacker-vereinigung-tuebingen.de

Bitte prüfen Sie im Vorfeld der Veranstaltung, ob diese aufgrund der Corona-Lage stattfinden kann.
Infos dazu und weitere Veranstaltungen auf **www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltung/**

Lebendige Gemeinde
ChristusBewegung e.V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist ein Netzwerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Bankverbindung für Spenden: Lebendige Gemeinde e.V.
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075 BW Bank

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Hat sich Ihre Anschrift geändert?
Gerne nehmen wir Ihre Änderung telefonisch entgegen:
0711-83 88 093 oder per Mail:
gabi.bader@lebendige-gemeinde.de.
Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

JUBILÄUM

70 Jahre Christus-Bewegung

50 Jahre Synodaler Gesprächskreis

Herzliche Einladung zur Jubiläumsveranstaltung

in die Stiftskirche Stuttgart
anstatt am 5. Februar **jetzt am 16. Juni 2022**
am Nachmittag des Christustages.

Aktuelle Infos: **www.lebendige-gemeinde.de/jubilaeum/**